



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Dem Gedächtnis des Frontsoldaten. Rede zum Heldengedenktag in der
Berliner Staatsoper am 13. März 1938

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Dem Gedächtnis des Frontsoldaten

Rede zum Heldengedenktag in der Berliner Staatsoper
am 13. März 1938

„Adolf Hitler, unser geliebter Führer, erfüllte das Vermächtnis der zwei Millionen, die ihr Leben für Deutschland ließen. Erst durch seine nie erlahmende Latkraft, durch seinen glühenden Glauben an Deutschland und durch die einzigartige Macht seiner Persönlichkeit ist das Opfer unserer gefallenen Brüder zum Segen für Volk und Reich geworden.“

Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Am 21. März fährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem die deutschen Sturmkolonnen aus den Gräben des Stellungskrieges heraus zur Großen Schlacht in Frankreich antraten. Die Tage und Wochen dieses heroischen Kampfes sind allen, die dabei waren, unvergeßlich. Jeder Kämpfer wußte, daß es um die Entscheidung, um Leben und Sein Deutschlands ging. Um so wichtiger war der Einsatz, um so ungezügelter der Wille zum Sieg. In jenen Tagen hat der deutsche Frontsoldat seinen ganzen inneren Wert noch einmal unter Beweis gestellt. Vier Jahre zermürbenden Kampfes unter Entbehrungen, körperlichen und seelischen Strapazen hatten den Angriffswillen und die Angriffskraft des deutschen Feldheeres nicht brechen oder auch nur lähmen können.

Das Schicksal hat damals trotz alles Mutes und aller Tapferkeit gegen uns entschieden. Der Heldenmut aber, der in der großen Schlacht in besonderem Maße in Erscheinung trat, der Angriffsgeist des deutschen Frontsoldaten zu Lande, auf See und in der Luft hat sich dennoch den Endsieg ertrotzt.

Wenn wir heute gerade der Großen Schlacht in Frankreich gedenken, so gilt dieses Gedenken zugleich den deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges schlechthin. Durch mehr als vier Kriegsjahre lastete das Schicksal des deutschen Volkes auf den Schultern dieser Frontsoldaten. Unerhörte Anstrengungen forderte der Krieg von ihnen, fast übermenschliche

Strapazen nahmen sie auf sich, Blut und Leben gaben sie hin im Kampf für Volk und Vaterland.

In West und Ost, in Frankreich und Belgien, in Rußland und Serbien, in den Bergen der Karpaten, im Schlamm Galiziens und auf den Schneegipfeln der Alpen, im Flachland Rumäniens, in den Wüsten und Steppen Asiens und Afrikas, im Lustraum und auf allen Weltmeeren, überall leuchtete deutsches Heldentum auf, siegend und sterbend. Der deutsche Frontsoldat von 1914, der mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Tod ging, ist mit Recht unsterblich geworden. Aber auch der Frontkämpfer von 1918, der einsam, schweigend, ja fast ohne Hoffnung in vorbildlicher Pflichterfüllung den Heldentod starb, wird immer in unserem Gedächtnis als ewiges Mahnmal leben.

Jahre hindurch schien es, als sei alles Kämpfen, alles Bluten und Sterben umsonst gewesen. Heute aber wissen wir, daß es nicht umsonst war. Der Geist des deutschen Frontsoldaten schuf das neue Reich. Er erneuerte das alte, ewig junge deutsche Volk. Er setzte den Helden des Weltkrieges ein Ehrenmal, das noch in Jahrtausenden vom Ruhm des deutschen Frontkämpfers, von seiner makellosen Waffenehre, von seiner hingebenden Waffenbrüderschaft künden wird.

In einem Frontsoldaten hämmerte das Erleben des Weltkrieges die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu ehernem Geseß. Ein unbekannter Soldat, damals Befreiter, heute Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, entzündete die heilige Flamme im Herzen des deutschen Volkes und schuf das neue Reich der Deutschen. Immer wieder ihm Dank zu sagen für sein Werk, für sein Wollen und Streben, ist uns, meine Kameraden, gerade im Bedenken an das Heldentum unserer Gefallenen höchste Ehrenpflicht.

Adolf Hitler, unser geliebter Führer, erfüllte das Vermächtnis der zwei Millionen, die ihr Leben für Deutschland ließen. Erst durch seine nie erlahmende Tatkraft, durch seinen

glühenden Glauben an Deutschland und durch die einzigartige Macht seiner Persönlichkeit ist das Opfer unserer gefallenen Brüder zum Segen für Volk und Reich geworden. Dem Führer dankt das deutsche Volk heute und allezeit für die Tat. Und mit dem deutschen Volke dankt dem Führer das stumme Heer unserer toten Helden.

In großer Zeit schuf einst ein Preußenkönig den Helde-
gedenktag als Tag der nationalen Selbstbesinnung und des
Bedenkens für die Gefallenen der Freiheitskriege. Ein Tag
sollte dem Andenken an das Heldentum dieser Freiheits-
kämpfer gewidmet sein. Im Laufe der Jahre aber gewann die
Trauer die Oberhand, ließ der nationale Schwung dieses
Tages nach. Mehr und mehr wurde an diesem Tage aller
Toten gedacht, er wurde zum Totensonntag. Gramgebeugte
Menschen in Trauerkleidern öffneten leise die Friedhofs-
pforten. Tränen im Auge, Kränze am Arm. Erst nach dem
Weltkriege kam der wahre Sinn des Heldegedenktagess wie-
der zu Ehren.

Zum fünften Male gedenken wir heute in tiefer Ehrfurcht
der Helden des schwersten aller Kriege. Es ist ein schönes
Symbol, daß dieser Feiertag in den März gelegt wurde, in
die Zeit des Aufbruches in der Natur. Wie in den Märztagen
draußen allenthalben neues Leben erwacht, so ist auch der
März im Leben des deutschen Volkes zum Aufbruchsmonat
der Nation geworden.

An einem Märztag vor nunmehr 125 Jahren rief Fried-
rich Wilhelm III. sein Preußenvolk zu den Waffen, begann
der Freiheitskampf dieses Volkes gegen Knechtschaft und
Ausbeutung.

An einem Märztag vor fünf Jahren besiegelte in der
Garnisonkirche zu Potsdam der greise Feldmarschall des
Weltkrieges seinen Bund mit dem Führer der jungen Gene-
ration. Das Gute und Erhabene einer großen Zeit verband

sich mit dem Schwung und der neuen Lebenskraft einer aufsteigenden und aufstrebenden Epoche.

Potsdam wurde zur Wiege des Dritten Reiches. Und wieder an einem Märztag schenkte der Führer dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit zurück, zerbrach er die Fesseln des Versailler Diktats. Ein Jahr später schon, im März 1936, zeigte das neue Reich zum ersten Male nach außen, daß es aus der Ohnmacht und Wehrlosigkeit neu auferstanden war. Als deutsche Truppen über den Rhein marschierten, als die ersten Staffeln der jungen deutschen Luftwaffe über dem befreiten Rheinland erschienen, da wurde es jedem Deutschen, aber auch dem Auslande klar, daß nunmehr ein für allemal Deutschland sein Geschick wieder in eigene Hände genommen hatte. Und was damals vielen vielleicht zum ersten Male sichtbar wurde, hat sich seither immer klarer erwiesen:

Deutschland ist wieder eine Weltmacht.

Und wieder ist es ein März, der für Deutschland seine letzte und höchste Erfüllung gebracht hat. Deutschland ist wieder eins geworden, wieder ein Volk, untrennbar verbunden in Not und Leid, in Glück und Freude. In wunderbarem Schwunge hat das deutsche Volk in Österreich sich in dieser Stunde erhoben und zu seinem Deutschtum bekannt. Knechtschaft, Willkür und Terror einer kleinen Clique hat es im Feuer seiner nationalen Leidenschaft und seines deutschen Bekenntnisses überwunden. Ein Jubel, wie ihn die Welt vielleicht noch nie erlebt hat, durchtost heute das deutsche Österreich.

Staatsmänner der Welt müssen mit Staunen erkennen, wie sie durch Jahre hindurch durch die falsche Darstellung einer kleinen herrschsüchtigen Minderheit getäuscht wurden über die wahren Gefühle des österreichischen Volkes. Der Führer hatte alles versucht, dem deutschen Volke in Österreich den inneren Frieden zu geben. Mit maßvoller Zurückhaltung hat er zu diesem Zweck sich mit einem Minimum an Forde-

rungen, die er in der Berchtesgadener Zusammenkunft dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg gestellt hat, begnügt. Aber schon nach wenigen Tagen brach dieser das unterschriebene Wort und versuchte, in einer jeder Gerechtigkeit hohnsprechenden Vergewaltigung den wahren Sinn Österreichs, sein deutsches Leben, sein deutsches Sein, sein deutsches Blut, durch einen dreisten Wahlbetrug und eine gefälschte Abstimmung zu leugnen. Wo blieb hier das geheiligte Selbstbestimmungsrecht der Völker? Sollte es für Deutsche keine Geltung haben?

Das deutsche Volk in Österreich, durch entsetzliche Qualen und Vergewaltigungen gehärtet, erhob sich wie ein Mann und verjagte seine Peiniger. Die Gefahr des Bürgerkrieges stand vor den Toren Deutschlands, wenn es den Tyrannen geglückt wäre, ihre Machtmittel zur Niederknüppelung der Deutschen in Österreich einzusetzen.

In höchster Not rief das Volk durch den berufenen Mund seines jetzigen Bundeskanzlers um deutsche Bruderhilfe. Es war für uns höchste Ehrenpflicht, dem Rufe zu folgen. Und so traten Einheiten der deutschen Wehrmacht aus Heer und Luftwaffe den Vormarsch in die österreichischen Lande an. Nicht als Eroberer kamen sie, nicht als Feinde, nicht Abwehr und Kampf trat ihnen entgegen. Einzigartig war ihr Empfang. Jubel umtoste sie, Blumen überschütteten unsere jungen Streiter. Jetzt kann die getäuschte Welt erkennen, daß das Volk in Österreich ewig deutsch war und ewig deutsch sein wird.

Mit Empörung weist Deutschland die Lügen zurück, die das gewaltige Gefühl entheiligen sollen. Wie kann man jetzt von der Vergewaltigung und Nötigung des schwachen österreichischen Volkes sprechen, da es bisher in nie dagewesener Weise vergewaltigt und genötigt wurde und sein Recht auf Selbstbestimmung mit Füßen getreten war?

Wer hat hier das Recht, sich einzumischen, wenn Deutsche

zu Deutschen wollen? Welcher Staat ist hier etwa getroffen oder geschädigt worden? Welche anderen Interessen konnten beeinträchtigt werden, da es nur ein einziges Interesse gab, das deutsche?

Nicht ein einziger Mensch lebt in Österreich, der nicht deutsch ist von Blut und Geist, nicht einer, der eine andere Sprache spricht als unsere geliebte Muttersprache. Das ist Geist von unserem Geist und Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut. Hier hat nur das deutsche Volk in seiner Gesamtheit allein zu entscheiden.

Jetzt wird dem deutschen Volk in Österreich zum ersten Male seit jenen furchtbaren Friedensverträgen, die alles Leben abzutöten schienen, Gelegenheit gegeben, sich frei und ehrlich und in voller Offenheit ohne jede Einschränkung vor aller Welt zu bekennen, wie es sein Leben zu gestalten wünscht. Wie aber auch immer sein Spruch ausfallen wird: Deutschland wird ihn respektieren. Wie er aber ausfallen wird, weiß heute bereits die Welt, die diesen Jubel hört und diese heilige Ergriffenheit erleben kann. So wird der März 1938 auch hier zum Beginn eines neuen Lebens. Der Frühling unseres geeinten Deutschlands ist angebrochen. Möge der Herrgott ihm einen ewigen Sommer folgen lassen.

Und so wie wir heute in innerster Ergriffenheit unserer toten Helden gedenken, so gedenken wir in gleichem Atemzuge unserer toten Waffenbrüder aus dem deutschen Österreich. Unlösbar werden wir verbunden bleiben. Keine Macht der Welt vermag uns zu scheiden. Es wäre denkbar, daß Deutschland untergeht. Undenkbar aber wird es sein, daß es sich jemals wieder auseinanderreißen läßt.

Bedenken wollen wir aber, daß Deutschland stets unbefiegbar und unüberwindlich war, solange es seine Söhne und Töchter in fester Geschlossenheit einte. Solange es aber, ein zerrissenes Volk, ehr- und wehrlos sich in unfruchtbaren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen erschöpfte, war Deutsch-

land ein Spielball der anderen Völker. Nirgends bot sich eine Freundeshand zur Hilfe in seinem Kampf gegen Not und Elend. Nur immer schärfer entbrannte auch der geistige, wirtschaftliche und moralische Angriff gegen das todwunde Deutsche Reich und Volk.

Seitdem aber dieses Volk wieder gesundete, das Reich stark und mächtig wurde, hat es auch draußen in der großen Welt wieder Freunde gefunden. Mit freudiger Begeisterung hat Deutschland dem Duce des befreundeten faschistischen Italiens bei seinem Besuch in Berlin zugejubelt. In diesem Jubel lag mehr als spontane Begeisterung. Das deutsche Volk neigt nicht zu Gefühlsausbrüchen. Es klang darin vielmehr die Freude, die Bereitschaft zum gemeinsamen Kampf um Recht und wahre Freiheit in der Welt auf. Es kam damit zugleich die Benugtuung zum Ausdruck, einen selbstbewußten zielsicheren Gefährten im Kampf gegen die dunklen Gewalten der Welt zu haben.

Aufs neue fühlt sich das deutsche Volk dem Duce Italiens in aufrichtiger Dankbarkeit verbunden. Er hat die Worte von Treue und Freundschaft, die er im vergangenen Jahr zu uns sprach, zu leuchtender Tat werden lassen. Seine ritterliche Haltung und sein hohes Verständnis für Deutschlands Ehre, wie er es soeben jetzt wieder in einer entscheidenden und erhebenden Stunde bewiesen hat, werden ihm unvergessen bleiben.

Das deutsche Volk hat in diesem Sinne auch den Beitritt Italiens zu dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen lebhaft begrüßt. Das weltpolitische Dreieck Berlin—Rom—Tokio verbürgt die Geschlossenheit im Kampf gegen den alles zerstörenden Bolschewismus. Ihm gilt unser Kampf in aller Schonungslosigkeit und mit allen Konsequenzen. Wir begrüßen in herzlicher Verbundenheit alle Kämpfer gegen den Bolschewismus in der Welt. Wir gedenken dabei der in diesem Kampf gefallenen Helden, insbesondere auch derer, die

in Spanien ihr Leben einsetzten für den Sieg der Kultur über die zerstörenden Kräfte der Weltrevolution.

Immer wieder hat der Führer der Welt verkündet, daß Deutschland trotz seiner inneren Kampfeinstellung gegen den Bolschewismus ehrlich den Frieden will. Deutschland will den Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit, in dem alle Nationen mit gleichem Recht und in gleicher Freiheit leben können, in dem alle Nationen ihrer Bedeutung und ihrer Bevölkerungszahl entsprechend Anteil an den Gütern der Erde haben. Wir wollen dagegen nicht den Frieden des sogenannten Status quo, der kollektiven Sicherheit und der Genfer Entente, in dem unterschieden wird zwischen Besitzenden und Habenichtsen, zwischen Siegern und Besiegten. Wer mit uns den wahren Frieden will, dem gehört unsere ehrliche Freundeshand.

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß jeder neue Vertrag, den Deutschland abschließt, feierlich mit der Ehre des Deutschen Reiches und Volkes besiegelt wird. Dem deutschen Volke ist es mit dieser Erklärung heiliger Ernst. Wir haben in dieser Hinsicht bereits mehrfach gezeigt, daß unser Wille zum Frieden nicht leere Phrase ist.

Die Klärung unseres Verhältnisses zu Polen und das im letzten Jahre getroffene neue Übereinkommen, das die Behandlung der Minderheiten im Geiste gegenseitigen Verständens regelt, sind ebenso Beweis dafür wie der deutsch-englische Flottenvertrag von 1936 und seine im Juli 1937 vereinbarte Ergänzung.

Wir begrüßen mit warmen Herzen die Bestrebungen der Frontkämpferorganisationen, über die Grenzen hinweg Verbindungen zu knüpfen im Sinne friedlicher Verständigung. Wir begrüßen in gleicher Weise die Bemühungen der Jugend aller Nationen, sich gegenseitig zu verstehen und kennenzulernen. Wir freuen uns aufrichtig darüber, daß unsere im Ausland lebenden Volksgenossen im Sinne der Verständ-

digung und des Friedens mehr und mehr zu Bindegliedern zwischen den Nationen werden. Deutschland will und wird sich nicht in die Verhältnisse irgendeines anderen Landes einmischen. Es muß aber auch festgestellt werden, daß das Deutsche Reich in jeder Hinsicht sich als Hüter und Schirmherr aller Deutschen auch außerhalb der Grenzen des Reiches betrachtet.

Wir haben in friedlichen Vereinbarungen mit anderen Ländern uns eingesetzt für die Erhaltung des Volkstums und für die Besserung der Lebensverhältnisse der deutschen Minderheiten. Wir haben äußere Machtmittel in Gestalt unserer Kriegsschiffe eingesetzt zum Schutze deutscher Volksgenossen und deutscher Interessen in Spanien. Wenn dieser Einsatz von bolschewistischen Verbrechern dazu ausgenutzt wurde, Deutschland und auch andere europäische Großmächte zu provozieren, so ist das nicht unsere Schuld. Es ist der Welt zur Kenntnis gebracht worden, daß wir nicht gewillt sind, Bedrohungen oder gar Angriffe gegen deutsche Soldaten hinzunehmen. Wer Deutsche und damit Deutschland angreift, stößt auf feuerbereite deutsche Kanonen. Das ist die Lehre der Beschießung der rotspanischen Befestigung von Almeria.

Wir haben bei dieser Gelegenheit jedoch der Welt ein erneutes Beispiel unseres Friedenswillens gegeben. Trotz des feigen Überfalls von Ibiza, der in Wahrheit die europäischen Nationen traf, haben wir weiter an dem Gedanken der Nichteinmischung mitgearbeitet. Erst die erneuten Angriffe bolschewistischer U-Boote gegen den Kreuzer „Leipzig“ zwangen uns zu größerer Zurückhaltung.

Ist so unser Programm in jeder Hinsicht auf Frieden gerichtet, so sind wir uns klar darüber, daß dieser Friede nur Wirklichkeit bleiben oder besser werden kann, wenn starke, selbstbewußte und gleichberechtigte Partner ihn verbürgen.

Deutschland ist deshalb entschlossen, seine Wehrmacht weiter zu stärken und stark zu halten als Bürge für den

Frieden der Welt. Diese Wehrmacht ist sich der vom Führer gestellten Aufgabe bewußt. Sie wird ihr Bestes hergeben, um der alten Wehrmacht nachzueifern, die einst selbst vom Feinde in den Stahlgewittern des Weltkrieges als die beste der Welt bezeichnet wurde. Wir grüßen in diesem Sinne die alte ruhmgekrönte Armee.

Die neue Wehrmacht wird sich jederzeit bewußt bleiben, daß sie die Ehre und den Frieden der Nation zu schützen hat. Sie wird alles daran setzen, jedem jungen Deutschen, der durch ihre Schule geht, als höchstes und letztes Ziel den Geist unserer toten Helden einzuimpfen. Die Wehrmacht weiß sich eins in diesem Streben mit der Partei. Beide werden für alle Zukunft das Erbe unserer Frontkämpfer wahren, die Partei, indem sie das deutsche Volk im Frontkämpfergeiste und in dem daraus entwickelten Geiste des Nationalsozialismus erzieht und erhält, die Wehrmacht, indem sie, fest in der nationalsozialistischen Weltanschauung wurzelnd, die friedliche Arbeit des Wiederaufbaues deckt und sichert. Beide gemeinsam tragen das Reich als lebendes Ehrenmal für die gefallenen Helden des großen Krieges.

Die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk gedenkt in stolzer Trauer seiner Toten. Wir gedenken der zwei Millionen, die im Weltkriege fielen im Kampf um Deutschlands Selbsterhaltung. Wir gedenken der Kriegsbeschädigten, der Kriegerwitwen und -waisen, denen unsere stete Fürsorge helfen soll, ihr schweres Los zu tragen. Wir gedenken der Führer, die unser Heer in großer Zeit von Sieg zu Sieg führten, des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg und des erst vor kurzem zur großen Armee gegangenen Generals Ludendorff, des Admirals Scheer und des Rittmeisters Freiherr von Richthofen als des für alle Zeiten vorbildlichen Fliegerführers. Wir gedenken der toten Helden, die uns in treuer Waffenbrüderschaft zur Seite standen. Wir gedenken aber auch der tapferen Gegner, die damals im

Kampf für ihr Volk gegen uns standen und fielen. Wir gedenken aller tapferen deutschen Soldaten, die in der Nachkriegszeit im Kampf gegen den Bolschewismus im Innern und an den Grenzen des Reiches ihr Leben gaben für Deutschland. Wir gedenken der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, die mit ihrem Leben den Wiederaufstieg des Reiches erkaufte. Wir wissen, daß ihr Einsatz uns erst den Weg zu neuer Größe eröffnete. Wir gedenken der Soldaten, die im Dienst am Aufbau der jungen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Kriegsmarine und vor allem der Luftwaffe, den Tod fanden. Ganz besonders gedenken wir heute der 31 toten und 75 verwundeten Kameraden, die dem feigen bolschewistischen Überfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ zum Opfer fielen.

Der Geist aller unserer gefallenen Helden lebt im neuen Deutschland weiter. Er ist uns ewiger Ansporn zur Arbeit und zum Kampf im Wiederaufbau von Volk und Reich. In diesem Sinne geloben wir, ihr Vermächtnis zu erfüllen. Die deutsche Wehrmacht als berufene Vertreterin des deutschen Volkes senkt ihre Fahnen vor dem Heldentum derer, die für Deutschland in den Tod gingen.

Sie starben alle, auf daß Deutschland leben kann!